

**DAS DING
AUS EINER ANDEREN
WELT**

JOHN W. CAMPBELL

Aus dem Amerikanischen von
Fabian Dellemann und Alexander Rösch

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Who Goes There?*
erschien 1938 im Magazin *Astounding Science-Fiction*.
Copyright © 1938 by John W. Campbell

1. Auflage März 2016
Copyright © dieser Ausgabe 2016 by Festa Verlag, Leipzig
Titelbild: Timo Wuerz
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86552-432-4
eBook 978-3-86552-433-1

Es stank. Ein merkwürdiger, zusammengemengter Mief, wie er nur in den unter Eis begrabenen Baracken eines Antarktis-Camps anzutreffen ist. Ein Gemisch aus stinkendem Menschenschweiß und dem schweren, tranigen Gestank von geschmolzenem Robbenspeck. Die penetranten Dünste von Franzbranntwein rangen mit dem Moder schweiß- und schneedurchnässter Pelze. Dazu hingen in der Luft der beißende Rauch von verbranntem Bratfett und die tierischen, nicht unangenehmen Ausdünstungen von Hunden, die schon fast verfliegen waren.

Ein hartnäckiger Maschinenölgeruch hob sich scharf von einer Spur Sattelseife und Leder ab. Allerdings überlagerte den kollektiven Gestank nach Mensch und dessen Begleiterscheinungen – Hunden, Maschinen und Kochstelle – noch etwas anderes: ein seltsamer, das Nackenhaar sträubender Geruch, ein leiser Hauch von etwas Fremdartigem inmitten all der Gerüche von Leben und Betriebsamkeit. Dennoch stammte er eindeutig von etwas Lebendigem. Er ging von jenem Ding aus, das eingeschnürt in Stricken und Abdeckplane auf dem Tisch lag, von dem es langsam und in festem Rhythmus hinab auf die dicken Holzplanken tropfte, feucht und ausgemergelt unter dem grellen Schein des elektrischen Lichts.

Blair, der kleine, nahezu glatzköpfige Biologe der Expedition, zupfte nervös an der Umhüllung, unter der

sich klares, dunkles Eis offenbarte. Unruhig schob er die Plane zurück an ihren Platz. Die knappen, vogelähnlichen Bewegungen des Mannes, die von gebremstem Tatendrang zeugten, ließen Schatten über den Reigen aus schmutzig grauer Unterwäsche tanzen, der von der niedrigen Decke hing. Der schütterere Kranz aus steifem, ergrauendem Haar, der sich um seinen kahlen Schädel wand, bildete einen grotesken Heiligenschein um den Schattenkopf.

Kommandant Garry schob die schlaffen Hosenbeine einer Garnitur langer Unterwäsche beiseite und trat an den Tisch. Langsam wanderte sein Blick über die grüppchenweise um ihn versammelten Männer, die sich wie Sardinen in das Verwaltungsgebäude zwängten. Schließlich richtete er seinen hochgewachsenen, festen Körper auf und nickte. »37. Alle anwesend.« Er sprach leise, seine Stimme strömte jedoch die Autorität des geborenen wie auch des gewählten Kommandanten aus.

»Ihr seid ja grob mit der Geschichte vom Fund unserer zweiten Polarexpedition vertraut. Ich habe mich mit dem stellvertretenden Offizier McReady, mit Norris, mit Blair und Dr. Copper beraten. Wir sind uns nicht einig, was davon zu halten ist, und da es die gesamte Mannschaft angeht, ist es wohl richtig, dass alle Teilnehmer der Expedition an der Entscheidung beteiligt werden. McReady versorgt euch mit den notwendigen Einzelheiten, da ihr alle zu beschäftigt mit eurer eigenen Arbeit gewesen seid, um die Entwicklung zu verfolgen. McReady?«

Als er aus dem rauchverhangenen Hintergrund trat, erinnerte McReady an eine Gestalt aus irgendeiner

längst vergessenen Legende – eine hoch aufgerichtete, bronzene Statue, die zum Leben erwacht war und umherlief. Er war fast zwei Meter groß und blieb neben dem Tisch stehen. Nachdem er sich mit einem für ihn typischen Blick nach oben vergewissert hatte, dass er genügend Platz unter der niedrigen Decke fand, streckte er den Rücken, um gerade zu stehen. Er trug noch seine derbe Wetterschutzjacke in grellem Orange, doch an seiner massigen Gestalt wirkte sie nicht deplatziert. Sogar hier, anderthalb Meter unter dem Sturmwind, der über die antarktische Einöde hinwegtoste, sickerte die Kälte des vereisten Kontinents herein und unterstrich die Strenge des Mannes.

Seine Haut wirkte tatsächlich wie aus Bronze – der rote Vollbart und das dichte Haar in derselben Farbe passten dazu. Seine schwieligen, zerfurchten Hände, die sich immerzu um die Kanten des Tisches ballten und wieder entspannten, glänzten ebenfalls in diesem Ton. Selbst die tief in ihren Höhlen versunkenen Augen unter den buschigen Brauen wiesen eine entsprechende Färbung auf.

Die zeitlose Robustheit des Metalls lag auch in den harten Furchen seines Gesichts und dem weichen Klang seiner schweren Stimme. »Norris und Blair sind sich in einem Punkt einig: Dieses Tier, das wir gefunden haben, ist nicht irdischen Ursprungs. Norris sieht darin eine Gefahr, doch Blair meint, es besteht kein Grund zur Sorge.

Doch ich beginne damit, wie und unter welchen Vorzeichen wir den Fund überhaupt gemacht haben. Nach allem, was wir wussten, bevor wir hierherkamen, sollte unser jetziger Standpunkt exakt über dem magnetischen

Südpol der Erde liegen. Die Kompassnadel weist direkt nach unten, wie ihr ja alle wisst. Die viel sensibleren Instrumente der Physiker jedoch, die extra für diese Expedition und die Erforschung des magnetischen Pols entwickelt wurden, haben einen weiteren, wenn auch schwächeren magnetischen Einfluss erfasst, etwa 130 Kilometer südlich von hier.

Die zweite Expedition zog deshalb los, um die Ursache zu untersuchen. Einzelheiten erspare ich euch. Jedenfalls haben wir die Quelle gefunden, aber es war nicht der gewaltige Meteorit oder Magnetberg, mit dem Norris gerechnet hatte. Eisenerz ist magnetisch, klar. Eisen erst recht – und einige spezielle Stahlarten haben eine noch stärkere magnetische Wirkung. Durch die Untersuchung der Oberfläche entdeckten wir, dass der zweite magnetische Pol sehr klein war. Doch seine magnetische Kraft war im Verhältnis dazu ungewöhnlich hoch. Kein uns bekanntes magnetisches Material hat eine solche Wirkung. Sondierungen ergaben, dass die Quelle nicht tiefer als 30 Meter unter der Eisoberfläche liegen musste.

Am besten schildere ich euch die geologische Struktur der Gegend. Van Wall zufolge gibt es ein breites Plateau, eine ausgedehnte Ebene, die sich vom anderen Stützpunkt mehr als 250 Kilometer weit gen Süden erstreckt. Ihm fehlte die Zeit und das Benzin, um das Gebiet weiter abzufliegen, doch das Plateau schien sich noch weiter in diese Richtung fortzusetzen. Genau dort, wo das Ding vergraben war, befindet sich ein im Eis versunkener Berggrat, eine Granitwand von unerschütterlicher Härte, die das von Süden herankriechende Eis im Zaum hält.

650 Kilometer weiter südlich liegt das Polarplateau.

Ihr habt mich schon mehrfach gefragt, wieso es hier wärmer wird, wenn der Wind geht, und die meisten von euch kennen den Grund. Als Meteorologe hätte ich meinen Kopf darauf verwettet, dass kein Wind eine Temperatur von minus 57 Grad aufweisen kann. Und dass spätestens bei einer Windgeschwindigkeit von acht Kilometern pro Stunde durch Reibung mit dem Untergrund, dem Schnee, dem Eis und der Luft selbst Wärme entsteht und die Temperatur auf mindestens minus 45 Grad ansteigt.

Zwölf Tage lagerten wir am Rand jener eisüberzogenen Bergkette. Wir gruben unser Camp in das blaue Eis der Oberfläche und überstanden so das Schlimmste. Aber zwölf Tage am Stück bließ der Wind mit 72 Kilometern die Stunde. Er schwoll zuweilen bis auf 77 pro Stunde an und sank zeitweise auf 66. Die Durchschnittstemperatur lag bei minus 53 Grad. Sie stieg manchmal auf minus 50 an und sank auf minus 56 ab. Meteorologisch gesehen war das unmöglich, und doch dauerte es zwölf Tage und zwölf Nächte ununterbrochen an.

Irgendwo im Süden gleitet die frostige Luft des Polarplateaus aus dem 5500 Meter tiefen Talbecken heraus, einen Gebirgspass hinab, passiert einen Gletscher und driftet nach Norden. Dort muss es eine trichterförmige Gebirgskette geben, die der Luft die Richtung weist und sie über eine Strecke von 650 Kilometern hinwegtreibt, ehe sie auf das kahle Plateau trifft, wo wir den Nebenpol gefunden haben. 560 Kilometer weiter nordwärts erreicht sie dann das Südpolarmeer.

Dort regiert das Ewige Eis, seit die Antarktis vor 20 Millionen Jahren zuzufrieren begann. Seither hat es dort niemals getaut.

Nun, wir haben nachgeforscht und überlegt. Wir vermuten, dass es sich in etwa wie folgt abgespielt haben muss: Etwas kam aus dem All herab, ein Raumschiff. Wir haben es dort im Blauen Eis liegen sehen: ein U-Boot-ähnliches Gebilde, jedoch ohne Kommandoturm oder Tragflächen, 85 Meter lang und an der dicksten Stelle 14 Meter im Durchmesser. Ja, Van Wall? Aus dem Weltall? Ganz richtig, doch das erkläre ich besser später.«

Ruhig fuhr McReady fort. »Es kam aus dem Weltall herab, angetrieben und getragen von Kräften, wie sie die Menschheit noch nicht entdeckt hat. Aus irgendeinem Grund – vielleicht gab es Komplikationen während des Flugs – geriet es ins Magnetfeld der Erde. Wahrscheinlich außer Kontrolle, segelte es in südliche Richtung, zum Pol. Das ist brutales Terrain dort draußen, doch in der Zeit, als die Antarktis zufror, muss es noch tausendmal heftiger gewesen sein. Gewaltige Schneestürme müssen dort gewütet haben und unablässig fiel Neuschnee, während der Kontinent vereiste. Die Luftwirbel dort müssen besonders schlimm gewesen sein, mit Stürmen, die eine dichte weiße Decke über die Gipfel des längst verschütteten Berges warfen.

Das Schiff prallte frontal auf massives Granitgestein und zerschellte. Nicht alle Besatzungsmitglieder wurden getötet, doch das Schiff muss in die Brüche gegangen sein, das Triebwerk blockierte. Wie gesagt, Norris geht davon aus, dass es unfreiwillig in das Magnetfeld der Erde geraten ist. Kein Objekt, das von intelligenter Hand erschaffen wurde, gerät in die ungeheuren Kräfte der Naturgewalten eines Planeten und übersteht das.

Einer der Insassen ging von Bord. Der Wind, den wir

vor Ort beobachtet haben, sank wie erwähnt nie unter 66 Kilometer pro Stunde, und die Temperatur stieg nie auf mehr als minus 50 Grad. Damals dürfte der Sturm deutlich stärker gewesen sein. Und der verwehte Schnee senkte sich wie ein dichter Schleier herab. Maximal zehn Schritte, und das Ding hatte sich hoffnungslos verirrt.«

Er hielt kurz inne. Seine tiefe, feste Stimme wurde vom dröhnenden Wind über ihren Köpfen und dem unruhigen, heimtückischen Glucksen im Rohr des Kombüsenofens ersetzt.

Eine Drift fegte über sie hinweg. Gerade jetzt floh der vom murmelnden Wind mitgerissene Schnee in flachen, blendenden Bändern über die Dächer des eingegrabenen Camps. Wäre in diesem Moment ein Mensch aus den Tunneln getreten, die die einzelnen Gebäude des Camps unterirdisch miteinander verbanden, er hätte sich ebenfalls nach zehn Schritten verirrt.

Draußen reckte sich der schmale, schwarze Finger des Funkmasts 90 Meter weit in die Höhe und an seiner Spitze verfing sich der klare Nachthimmel. Ein Himmel aus dünnem, wimmerndem Wind, der unter dem sich wirbelnden und züngelnden Mantel des Polarlichts pausenlos von einem Jenseits ins nächste rauschte. Weiter im Norden lohte der Horizont in den bizarren, finsternen Farben des mitternächtlichen Zwielfichts. So gestaltete sich der Frühling über der Antarktis.

Am Boden herrschte der Weiße Tod, verursacht durch eine spitze, feingliedrige, vom Wind gescheuchte Kälte, die Körpern umgehend jegliche Wärme entzog. Kälte – und der weiße Nebel endloser, ewig andauernder Schneewehen; die hauchfeinen Partikel von leckendem Schnee, der alles und jeden einhüllte.

Kinner, der kleine Koch mit dem vernarbten Gesicht, zuckte zusammen. Vor fünf Tagen hatte er sich an die Oberfläche begeben, um zu einem Vorratslager mit gefrorenem Rindfleisch zu gelangen. Er hatte es geschafft und wollte gerade umkehren, als die Drift ihm von Süden her entgegenschlug. Ein kalter, heller Tod, der über das Land toste, ließ ihn innerhalb von 20 Sekunden erblinden. Er irrte wild im Kreis umher. Anderthalb Stunden verstrichen, bevor eine Gruppe von mit Leitseilen gesicherten Männern aus der Basis kam und ihn in jener undurchdringlichen Düsternis aufspürte.

Ein Mensch – oder ein *Ding* – verirrte sich leicht innerhalb von zehn Schritten.

»Und damals waren die Driftwinde wahrscheinlich noch undurchdringlicher, als wir sie heute kennen.« McReadys Stimme riss Kinner aus den Gedanken und holte ihn zurück in die angenehme klamme Wärme des Verwaltungsgebäudes. »Auch unser Passagier schien darauf nicht gefasst gewesen zu sein. Er gefror keine drei Meter vom Schiff entfernt.

Bei unseren Grabungen nach dem Schiff streifte unser Tunnel zufällig jene eingefrorene Kreatur. Barclays Eispickel zerschmetterte seinen Schädel.

Sobald wir merkten, womit wir es zu tun hatten, kehrte Barclay zum Traktor zurück, schürte das Feuer und schickte, nachdem der Dampfdruck stieg, per Funk nach Blair und Dr. Copper. Barclay selbst war zu diesem Zeitpunkt bereits krank. Er blieb es drei Tage lang, um genau zu sein.

Als Blair und Dr. Copper eintrafen, schnitten wir die Kreatur in einem Block aus dem Eis, wie ihr sehen könnt, wickelten sie ein und luden sie für die Rückfahrt

auf den Traktor. Wir wollten unbedingt in dieses Schiff hineingelangen.

Wir erreichten die Seitenwand und stellten fest, dass sie aus einem uns unbekanntem Material gefertigt war. Unsere nicht magnetischen Utensilien aus Kupferberyllium konnten dagegen nichts ausrichten. Barclay hatte auf dem Traktor einiges an Werkzeugstahl dabei, aber der verursachte ebenfalls nicht die geringsten Kratzer. Wir führten die erforderlichen Tests durch – versuchten es sogar mit Batteriesäure, doch ohne Erfolg.

Sie müssen eine Methode zur Passivierung gekannt haben, um metallisches Magnesium säureresistent zu machen. Ich vermute, die Legierung bestand zu mindestens 95 Prozent aus Magnesium. Doch das konnten wir nicht ahnen, und als wir die versperrte, nur spaltweit geöffnete Tür entdeckten, schnitten wir drumherum. Das Schloss wurde von klarem, hartem Eis versiegelt, weshalb wir nicht herankamen. Durch den schmalen Spalt konnten wir ins Innere spähen und entdeckten dort nichts als Metall und Werkzeuge, weshalb wir uns entschlossen, das Eis mit einem Sprengsatz zu lockern.

Wir hatten Thermit und Dekanitbomben dabei. Thermit enthärtet das Eis; durch das Dekanit wären womöglich wertvolle Fundstücke zerstört worden, wohingegen die Hitze des Thermits das Hindernis halbwegs schonend zu beseitigen versprach. Dr. Copper, Norris und ich platzierten einen 11-Kilo-Thermitsprengsatz, verkabelten ihn und verlegten den Zünddraht durch den Tunnel nach oben, wo Blair mit dem Dampftraktor wartete. Wir bezogen 100 Meter weiter hinter einer Granitwand Stellung und zündeten.

Die Magnesiumhülle des Schiffs fing natürlich Feuer.

Der Glutschein des Sprengsatzes flackerte auf und erlosch, dann flackerte es erneut. Wir rannten zum Traktor zurück, wobei das Glühen immer stärker wurde. Von unserer Position aus konnten wir sehen, wie das komplette Eisfeld von unten in ein unerträglich helles Leuchten gehüllt wurde; die Kontur des Schiffs glich einem dunklen Kegel, der sich gen Norden streckte, wo das Dämmerlicht so gut wie verebbt war.

Das Spektakel währte nicht lange. Wir zählten drei weitere Schattengestalten, bei denen es sich womöglich um weitere Passagiere handelte, die unter uns eingeschlossen waren. Dann krachte das Eis über dem Schiff zusammen.

Deshalb hab ich euch den Ort so genau beschrieben. Wir hatten den Wind, der vom Pol heranströmte, im Rücken. Der Dampf und die Wasserstoffflamme wurden von einem weißen Eisnebel fortgerissen; die lodernde Hitze unter dem Eis entwich ruckartig Richtung Polarmeer, ehe sie uns erreichen konnte. Andernfalls wären wir nicht zurückgekehrt, nicht einmal im Schutz des Granitkamms, der uns vor dem Licht abschirmte.

Wir machten in diesem blendenden Inferno riesige gekrümmte Schemen aus – schwarze, massige Körper, die im Eis vor sich hin glommen. Für eine Weile schienen sie sogar das wild-weiße Glühen des Magnesiums widerzuspiegeln. Uns wurde klar, dass es die Triebwerke gewesen sein mussten. Technische Geheimnisse, die nun in Rauch und Flammen aufgingen – Geheimnisse, die der Menschheit den Weg zu den Sternen erschlossen hätten. Rätselhafte Apparate, imstande, dieses Gefährt vom Boden abheben zu lassen und nach vorne zu katapultieren – angefüllt mit den Energien des irdischen

Magnetfelds. Ich sah, wie sich Norris' Mund bewegte, und duckte mich. Hören konnte ich ihn nicht.

Irgendetwas, wahrscheinlich eine Isolierung, gab nach. Das gesamte Magnetfeld der Erde, das die Aggregate 20 Millionen Jahre zuvor aufgesogen hatten, entlud sich auf einen Schlag. Das Polarlicht züngelte vom Himmel herab und das Plateau wurde mit kaltem Feuer geflutet, das einem die Sicht nahm. Der Eispickel in meiner Hand wurde glühend heiß und zischte auf dem Eis. Die Metallknöpfe an der Kleidung brannten sich mir in die Haut. Und ein Blitz von stahlblauer Farbe zuckte jenseits der Granitwand in die Höhe.

Dann kollabierten die Wände aus Eis. Einen Augenblick lang hörte man ein Kreischen, als ob Trockeneis zwischen Metall zerrieben wird.

Wir waren blind und tasteten stundenlang in der Dunkelheit, während sich unsere Augen allmählich erholten. Wir mussten feststellen, dass jede Spule im Umkreis von anderthalb Kilometern, der Dynamo und alle Funkgeräte, Kopfhörer und Lautsprecher geschmolzen und unbrauchbar geworden waren. Hätten wir den Dampftank nicht gehabt, wären wir niemals zum zweiten Stützpunkt gelangt.

Bei Sonnenaufgang flog Van Wall vom Big Magnet ein, wie ihr alle wisst. Wir kamen so schnell wie möglich zurück. So viel zur Vorgeschichte von – dem hier.« McReadys dichter bronzefarbener Bart zuckte zu dem Ding auf dem Tisch.